

# Fallende Aktienkurse

## Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

*Lucas Zeise*

---

Dieses Mal konnten die Chinesen nicht schuld sein. Als in dieser Woche die Aktienkurse in aller Welt fielen, feierte man in China das Neujahrsfest, und die Börsen in Schanghai und Shenzhen waren geschlossen. Warum denn dann der Kurssturz? So einen schlechten Jahresbeginn hat der Dax noch nicht erlebt, erzählen uns die Nachrichtenagenturen. Den Börsenindizes in New York, Tokio oder London geht es nicht besser. Die Wahrheit ist so simpel, dass man sich scheut, sie aufzuschreiben: Was hoch steigt, muss tief fallen. Das gilt ganz besonders für Börsenkurse. Ihr Anstieg und ihr Sturz könnten allen, die nur ein Girokonto und etwas Reservegeld unter der Matratze haben, völlig egal sein. Wenn nicht die ganze Ökonomie, also die Grundlage der Gesellschaft, vom Finanzmarkt und den dort tätigen Bankern, Spekulanten und Finanzkapitalisten gesteuert würde.

Leider nämlich haben sich die Finanzmärkte, anders als manche halblinke Theoretiker uns weismachen wollen, von der »Realwirtschaft« nicht abgekoppelt. Um Profit zu erzielen, ist auch das Finanzkapital auf reale Produktion von Waren und ganz gewöhnliche Ausbeutung von Arbeitskraft angewiesen. Wenn das so ist, ist auch die Frage berechtigt, warum in den zurückliegenden fünf Jahren der Aktienmarkt so wunderbar gestiegen ist, während sich die Weltwirtschaft in schlechter Verfassung befand und speziell die europäischen Volkswirtschaften stagnierten. Die Antwort lautet, dass viele Unternehmen glänzende Gewinne gemacht haben. In Deutschland ganz besonders, obwohl auch hier das Wachstum kümmerlich blieb. So haben wir das sonderbare Phänomen, dass der Umsatz der Konzerne, wenn überhaupt, nur mäßig wuchs, der Gewinn aber dank relativ niedriger Löhne, gesunkener Steuerbelastung und geringer Finanzierungskosten noch zulegte. Es ist normal, ja im Sinne der Finanzkalkulation logisch, dass bei steigendem Gewinn der Aktienkurs ebenfalls anzieht.

Mit den steigenden Profiten ist es wohl fürs erste vorbei. Da mögen die Kosten für Löhne und Steuern noch so effizient gedrückt werden, wenn der Absatz stockt, lässt sich der

Gewinn nicht dauerhaft steigern. Und natürlich sind die Chinesen doch schuld, denn auch dort, im Wunderland des modernen Kapitalismus, geht das Wachstum zurück. In Brasilien und Russland, zwei weiteren großen »aufstrebenden« Industriestaaten, herrscht sogar Rezession. Noch schrecklicher ist es, dass auch die USA schwächeln, wo die deutschen Exporteure im vergangenen Jahr die höchsten Erlöse erzielten.

Mit sinkenden Gewinnen und Aktienkursen wird das Kapital risikoscheu. Die Anleihen von Banken (wie die der Deutschen Bank) und die der gepeinigten Schuldnerstaaten (wie Griechenland und Portugal) werden gemieden. Der seit einem Jahr niedrige Ölpreis sinkt weiter. Der internationale Handel schrumpft, und die Frachtraten sind so niedrig wie nie. All das sind Zeichen einer Rezession. Sie wird vermutlich nicht so steil ausfallen wie die von 2008/09, als die Weltwirtschaftskrise einsetzte. Aber eine Rezession aus der Stagnation heraus, das hatten wir seit 1935 nicht mehr. Das wird nicht erfreulich werden.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er lebt in Frankfurt am Main

---

<http://www.jungewelt.de/2016/02-13/041.php>